



Bundesministerium  
für Landwirtschaft, Ernährung  
und Heimat

**BÖL**  
BUNDESPROGRAMM  
ÖKOLOGISCHER LANDBAU

# Bio auf kommunaler Ebene erfolgreich einführen

**Bio**   
Komm'  
mit

# INHALT

<i>Überblick</i>	<b>3</b>
<i>Die Chancen durch Bio im Detail</i>	<b>4</b>
<i>Bio – Mythen versus Fakten</i>	<b>7</b>
<i>Ansatzpunkte für Kommunen</i>	<b>11</b>
<i>Das sagen politisch Verantwortliche</i>	<b>13</b>
<i>Kontakt zu Bio Komm´mit</i>	<b>17</b>
<i>Das bietet Bio Komm´mit</i>	<b>18</b>
<i>Impressum</i>	<b>19</b>

Das Engagement für mehr Bio lohnt sich Kommunen. Diese Broschüre

- *gibt vertiefende Informationen, →*
- *bietet Fakten und beseitigt Unklarheiten rund um Bio, →*
- *nennt Ansatzpunkte und Handlungsfelder für Bio in Kommunen, →*
- *stellt kommunalpolitische Entscheidungsträger vor, die sich bereits für Bio engagieren →*
- *und zeigt auf, wen man wie einbinden und ansprechen sollte, damit auch Ihre Kommune mehr Mittel und mehr Entwicklungschancen im Bereich Bio hat! →*



Diese Chancen bietet Bio für Kommunen auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten:

#### Politisch

- Die Umsetzung der Bio-Strategie ist eine **geförderte** Aufgabe für Kommunen.
- Die regionale und ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft ist Teil der **kommunalen Daseinsvorsorge**.

#### Ökonomisch

- **Die wirtschaftliche Bedeutung von Bio wächst. Kontinuierlich** entstehen neue **Betriebe** und **Arbeitsplätze**.
- Kommunen können durch ihr Engagement für Bio **Fördergelder** und **Sponsoring** mobilisieren.

#### Ökologisch

- Höhere Artenvielfalt
- Weniger belastetes Grundwasser
- Bessere Qualität des Trinkwassers
- Resilientere Ackerböden

#### Sozial

- Gesundheitliche Vorteile für Bürgerinnen und Bürger durch den Verzicht auf synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel.
- Bio ist in der breiten Mitte der Gesellschaft angekommen und hat ein großes Wachstumspotenzial.
- Begeistertes gesellschaftliches Engagement und mehr Zusammenhalt in einer Kommune
- Unterstützung der kommunalen Verwaltung durch mehr Bürgerbeteiligung.

**Regionale Bio-Wertschöpfung ist  
DIE Entwicklungschance für Städte,  
Gemeinden und Landkreise.**

*Die Umsetzung der Bio-Strategie des Bundes ist eine Aufgabe für Kommunen. Sie bietet in einer Zeit schwieriger kommunaler Kassenlage, bei gleichzeitig wesentlichen ökologischen Herausforderungen eine große wirtschaftliche Chance für Städte, Gemeinden und Landkreise.*

# Politischer Auftrag: Sorge tragen für das Wohlergehen der Kommune und aller Bürgerinnen und Bürger

## Daseinsvorsorge mit Bio-Regio

Die Förderung der regionalen und ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft ist Teil der **kommunalen Daseinsvorsorge**. Nach Art. 28 Abs. 2 S. 1 GG haben Gemeinden das Recht, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln. Dazu gehören die Ernährungssicherung, die Nahversorgung und die regionale Wertschöpfung. Die Land- und Ernährungswirtschaft ist Teil der kritischen Infrastruktur und systemrelevant.

## Gesetzliche und politische Vorgaben erfüllen

Bio-Städte, Bio-Gemeinden und Bio-Landkreise setzen staatliche Vorgaben und Strategien um. Dazu gehören:

- Beschlüsse zur Versorgung mit regionalen Bio-Lebensmitteln in der kommunalen Gemeinschaftsgastronomie
- Bio-Außerhaus-Verpflegungs-Verordnung (Bio-AHV-V),
- die nationale Nachhaltigkeitsstrategie,
- die Strategie zur biologischen Vielfalt,
- das Klimaschutzgesetz,
- die höhere Bedeutung des Schulessens durch den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder ab dem Schuljahr 2026 /27,
- Landesentwicklungspläne und -programme, u.a.m.

Bei der Umsetzung dieser Strategien, Gesetze und Planungen kann der **Ökolandbau** einen **wichtigen Beitrag zur Erreichung der jeweiligen Ziele** leisten.



## Bio ist eine Branche mit viel Zukunftspotenzial

Die Bio-Branche wächst kontinuierlich. Zählte diese 2009 noch 180.000 Beschäftigte in Deutschland, boten 2024 über 58.500 zertifizierte Betriebe insgesamt 388.000 Arbeitsplätze. Der Trend: die **Zahl der Bio-Betriebe geht nach oben**. In einzelnen Regionen, wie der Metropolregion Nürnberg, steigt die Anzahl um 25 % alle 4 bis 5 Jahre.

Mehr Informationen:

[Deutsche Lebensmittelwirtschaft in Zahlen →](#)

Die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft in Deutschland bietet ein bedeutendes Potenzial für regionale Wertschöpfung, insbesondere wenn Nachfrage, Verarbeitung, Vermarktung und politische Förderung zusammenwirken. Genau hier setzen aktive Kommunen mit Projekten, Netzwerken und über die Regionalentwicklung an.

[Spannende Beispiele finden Sie hier →](#)



## Bio mobilisiert Fördermittel und Sponsoring

Bio bietet für Kommunen die Chance, unterstützt durch Fördermittel, zukunftsweisende Projekte zu entwickeln. Hierbei spielen etwa das Bundesprogramm Ökolandbau (BÖL), das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus), LEADER oder Förderprogramme der Bundesländer eine zentrale Rolle. Gerade das BÖL ist bürokratiearm und bietet Kommunen bei Projekten interessante Fördermöglichkeiten. Es gibt zudem Unternehmen, die Veranstaltungen, Projekte oder Aktionen finanziell – z. B. als Sponsor – unterstützen. Es gilt: **Mit Bio können Kommunen zusätzliche Fördertöpfe und Sponsoringmöglichkeiten erschließen.**

## Mehr Artenvielfalt, bessere Boden- und Wasserqualität

Der Ökolandbau hat auch in ökologischer Hinsicht wichtige Vorteile. Auf den Punkt gebracht. Laut Thünen-Institut (siehe Thünen-Report Nr. 65 [https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen\\_Report\\_65.pdf](https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen_Report_65.pdf) →) kann Bio heißen:

- 50 % weniger Energieverbrauch
- 50 % weniger Nitrat im Grundwasser
- 30 % mehr Arten
- 10 % mehr gebundener Kohlenstoff aufgrund des höheren Humusanteils im Boden.

Zudem präferiert die Wasserwirtschaft Ökolandbau, da für Trink- und Grundwasser schädliche Stoffe nicht verwendet werden. Darüber hinaus erbringt die biologische Landwirtschaft viele gesellschaftliche Leistungen.

Mehr Informationen:

**FiBL - Vorteile des Biolandbaus: Auf den Punkt gebracht →**

## Vorteile für die Gemeinschaft

Mit „Öko“ oder „Bio“ gekennzeichnete Lebensmittel müssen die rechtlichen Vorgaben (EU-Öko-Verordnung) erfüllen. Staatlich zugelassene Kontrollstellen überprüfen mindestens einmal pro Jahr, ob die landwirtschaftlichen Bio-Betriebe und Bio-Lebensmittelverarbeitung die Vorgaben einhalten. Darüber hinaus sind auch weitere unangekündigte Kontrollen möglich. Somit wird „Bio“ streng überwacht und hält, was es verspricht.

Ökologische Lebensmittel bieten **gesundheitliche Vorteile**. „Sowohl Ackerböden und Agrarökosysteme, als auch Menschen profitieren vom Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutz- und Düngemittel. Fakt ist,

dass Obst und Gemüse aus ökologischem Anbau deutlich weniger Rückstände an chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln aufweisen als konventionelle Ware. Das belegen zahlreiche Studien der Lebensmitteluntersuchungsämter. Das Ökomonitoring Baden-Württemberg bescheinigt Bio-Lebensmitteln bereits seit über zwanzig Jahren eine hohe Qualität. (Zitiert aus: [oekolandbau.de/bio-fuer-die-region/](http://oekolandbau.de/bio-fuer-die-region/) →)

Ein weiteres Plus: In verarbeiteten Bio-Lebensmitteln werden deutlich weniger Zusatzstoffe verwendet. Auch artgerechtere Tierhaltung und damit mehr Tierwohl befriedigen die Wünsche und Bedürfnisse von Verbraucherinnen und Verbrauchern.

Es gibt in den allermeisten Kommunen eine beachtliche Anzahl an Menschen, die sich für Bio-Landwirtschaft und Ernährung mit Bio-Lebensmitteln aktiv einsetzen. Sie bringen Zeit, Wissen und Engagement ein, um Stadtgärten („essbare Stadt“), Solidarische Landwirtschaft, Marktschwärmer, Weltacker, Tiny Farms, u.a. voranzubringen und mit Leben zu füllen. So kann **Bio Bürgerinnen und Bürger mobilisieren und Gemeinschaft schaffen.**

Die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft in einer Region kann in der kommunalen Praxis auch der „Kristallisationspunkt“ sein, um in einer Kommune eine Bio- oder Ernährungsstrategie zu erarbeiten. Interessierten Bürgern wird damit eine wichtige Beteiligungsmöglichkeit geboten und Ernährungsdemokratie bzw. Ernährungssouveränität gestärkt. So könnten **über eine solche Bürgerbeteiligung die Aktivitäten der Verwaltung unterstützt** und der Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Kommune gestärkt werden.

Ernährung mit Bio-Lebensmitteln ist auch eine Frage der Kultur. Der Begriff „Kultur“ bedeutet „hegen, pflegen“ und stammt von Agricultura ab. Von der Wiederbelebung regionaler Spezialitäten über kulinarische Stadtrundgänge oder interkultureller Foodfestivals, gibt es viele Möglichkeiten Bio in der kommunalen Kulturpolitik einzubeziehen.

## Fakten rund um Bio

*„Bio ist teuer.“ „Bio macht mehr Arbeit.“*

*„Bio ist das Gegenteil von regional.“ Solche Aussagen und noch andere mehr hört man immer wieder. Stimmen sie tatsächlich?*

*Teils, teils, ergibt der Faktencheck.*

## Mythos 1: Bio ist teuer

Qualität hat ihren Preis – das gilt sowohl für konventionell erzeugte Lebensmittel als auch für Bio-Lebensmittel. Bio-Lebensmittel sind aber nicht zwangsläufig und immer teurer. Die Produktionskosten sind zwar in vielen Bereichen höher (Auflagen, Tierwohl, mehr handwerkliche Verarbeitung usw.), in anderen Bereichen (Energieverbrauch, Dünger) können sie auch niedriger sein. Die Erträge sind erfahrungsgemäß auch geringer, sodass insgesamt höhere Preise zur Erhaltung der Margen nötig wären. Geht man nach dem True Cost-Ansatz – bei dem auch gesellschaftliche Kosten erfasst werden, die sich nicht im Preis spiegeln –, dann haben Bio-Lebensmittel allerdings wesentlich niedrigere „wahre Kosten“ in der Produktion.

Und: es werden häufig höhere Preise für Bio-Produkte verlangt und auch gezahlt, weil Verbraucherinnen und Verbraucher bereit sind, sowohl für Bio-Markenprodukte als auch bei Bio-Eigenmarken höhere Preise zu zahlen. Dies wird durch diverse Marktforschungsstudien immer wieder bestätigt.

Die Akzeptanz von Bio in der Gemeinschafts-Gastronomie ist auch eine Frage des Kosten-Managements. **Projekte zeigen, dass über Menüplanung, Betonung des pflanzlichen Anteils, Orientierung am Saisonkalender oder direkte Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben bis zu 60 % Bio-Anteil erreicht werden kann, ohne dass Mehrkosten entstehen.**



## Mythos 2: Bio ist nicht regional

**Das Gegenteil ist der Fall. Durch die Idee des Betriebskreislaufs, wonach ein Bio-Betrieb alle notwendigen Ressourcen selbst produziert oder sich im regionalen Verbund von anderen Betrieben beschafft, können landwirtschaftliche Bio-Betriebe in hohem Maße regional ausgerichtet sein.** Es kommt nicht darauf an, ob der Betriebssitz in einer Region liegt, sondern vielmehr, wie hoch die regionale Wertschöpfung über Erzeugung, Verarbeitung und Handel tatsächlich ist.

### Mythos 3: Für das Thema Bio benötigen die Kommunen zusätzliche finanzielle Ressourcen

Es gibt Kommunen, die ohne oder mit wenig Geld als Bio-Kommune gestartet sind. Schnell hat sich gezeigt, dass über Projektförderung und Sponsoring viele Projekte, Veranstaltungen, Aktionen durchgeführt und finanziert werden können.

**Besser ist es jedoch ein Startbudget zu haben, da eine Förderung in der Regel auch immer einen Eigenanteil voraussetzt.** Über die Maßnahme *Bio Komm' mit* erhalten interessierte Kommunen Beratung und Unterstützung bei Fragen zu Fördermitteln.



### Mythos 4: Für das Thema Bio benötigen die Kommunen zusätzliches Personal

Eine an „mehr Bio“ interessierte Kommune kann ohne zusätzliches Personal starten. **Es braucht lediglich eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter, die bei ihren Hauptaufgaben bereits Berührungspunkte zu Bio haben.**

Hier eignen sich die infrage kommen Wirtschaftsförderer; Nachhaltigkeitsbeauftragte, Essensmanagement in Schulen und Kitas, Gesundheitsberatung, Klimaschutzbeauftragte, u.a. Wenn Rückendeckung durch Führungskräfte gegeben ist und entsprechende Prioritäten vereinbart sind, funktioniert dies erfahrungsgemäß sehr gut.

Schließt sich eine Kommune zusätzlich einem bestehenden Netzwerk, wie z. B. den Bio-Städten, oder einer Maßnahme, wie z. B. *Bio Komm' mit*, an, führt dies sogar zu zeitlicher Entlastung. Denn dort gibt es Beratung und Unterstützung sowie Tools, die die Arbeit erleichtern. Und interessierte Kommunen können von anderen Bio-Kommunen lernen sowie von deren Erfahrungen profitieren. So erleichtern etwa Leitfäden, Anleitungen, Erklärvideos, Blaupausen, aber auch Vorlagen für politische Beschlüsse die Arbeit deutlich. Auch ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger können einbezogen werden (Ernährungsrat) – dies führte in so mancher Kommune schon zu beeindruckenden Projekten und Ergebnissen!

Die Möglichkeiten, die Erfolgchancen und die Akzeptanz des Themas steigen allerdings deutlich, wenn es Stellen ausschließlich für Bio gibt, wie es bei großen Städten und auch Öko-Modellregionen der Fall ist.

## Mythos 5: Der politische Wind kann sich drehen

Bei politischen Wechslen kann es zu „Rückschlägen“ für die regionale Bio-Wertschöpfung kommen. Dieses Argument ist nicht von der Hand zu weisen. Gerade auf kommunaler Ebene ist dies zu beobachten. Die Praxis zeigt allerdings auch, dass die begonnenen Projekte nie ganz aufgegeben und meist nach anfänglicher Zurückhaltung doch wieder verstärkt werden.



## Mythos 6: Eine Kommune allein kann nichts bewirken und ist auch überfordert

Keine Kommune ist allein. Schon mehr als 30 Kommunen haben sich im Bio-Städte Netzwerk zusammengeschlossen, und über 70 sind in den Öko-Modellregionen aktiv. Und mittel-/langfristig können Verantwortliche in Kommunalpolitik und -Verwaltung etwas bewegen. Natürlich ist es wichtig, sich realistische Ziele zu setzen. Wenn allerdings der Maßstab ist, den kompletten Lebensmittelmarkt mit seinen stark zentralisierten / internationalisierten Strukturen in kurzer Zeit zu verändern, dann stehen einzelne (kleine) Kommunen auf verlorenem Posten, das ist richtig.

Städte und Gemeinden haben im regionalen Kontext eine wichtige Funktion auf Nachfrageseite, weil ihre Beschaffung oder die durch sie initiierten Netzwerke regionalen Wertschöpfungsketten Starthilfe leisten können. Außerdem können über Informationen und Bildungsarbeit Marktakteure befähigt werden, informierte und bewusste Entscheidungen zu treffen. **Bio-Kommunen setzen Ausrufezeichen mit neuen Marktkooperationen, stabilisieren durch ihr Einkaufsverhalten die Branche und leisten einen Beitrag, das Verbraucherbewusstsein hin zu bewusstem, qualitativ hochwertigem Konsum zu verändern.**

Zudem ist es möglich, mit anderen Kommunen zusammenzuarbeiten und von einem engagierten Netzwerk zu profitieren.

## **Ansatzpunkte / Instrumente für Kommunen**

*Sich auf den Weg zu einer Bio-Kommune zu machen und die Bio-Strategie des Bundes kommunal umzusetzen, bietet vielfältige Andock- und Handlungsmöglichkeiten. Das reicht von verpflichtenden Vorgaben bis zur Kommunikation, von der Beschaffung bis zur Essensausgabe in öffentlichen Betrieben – überall finden sich Handlungsfelder für „mehr Bio“.*

Regionale Bio-Wertschöpfung im Speziellen, beziehungsweise die Land- und Ernährungswirtschaft im Allgemeinen sind Querschnittsthemen, die die gesamte Verwaltung betreffen und politische Rückendeckung und damit Beschlüsse benötigen. Diese Themen sind im Idealfall herausgehoben in der Verwaltung verankert, z.B. als Stabsstelle bei Oberbürgermeister, Bürgermeister, Landrat oder Dezernent.

Die politische Führung beziehungsweise die Verwaltungsspitze kann dann priorisieren und die relevanten Dienststellen und Fachbereiche so einbeziehen, dass auch in kurzer Zeit Erfolge erreicht werden können.



### Mögliche kommunale Handlungsfelder:

1. **Öffentliche Beschaffung**  
bio-regionaler Lebensmittel, z.B. in Schulen Kitas, Rathauskantinen, Krankenhäusern oder auch bei kommunalen Veranstaltungen, Tagungen.
2. **Kooperationen und Vernetzung**  
Durchführen von Wertschöpfungsprojekten mit aktiven Unternehmen, Initiieren von Netzwerken, Online-Plattformen, Food Hubs, Bio-Clustern durch die Wirtschaftsförderung.
3. **Stadt- und Landkreismarketing**  
kann die Aktivitäten zur Bio-Kommune, aber auch Fairtrade, u.a. Aktivitäten bündeln und das Image der Kommune positiv beeinflussen.
4. **Verpachtung**  
kommunaler Liegenschaften auf Basis von Nachhaltigkeitskriterien, insbesondere Kriterien des ökologischen Landbaus.
5. **Ernährungsbildung**  
durch Kooperationen (z.B. Volkshochschulen), die Schulgärten, Mitmachgarten, Urban Gardening, Exkursionen u. a. begleiten.
6. **Kooperation mit beruflichen Schulen u.a. Ausbildungseinrichtungen,**  
um z.B. durch Workshops regionale Bio-Wertschöpfungs-Inhalte in die Ausbildung des Lebensmittelhandwerks und von Köchen zu integrieren.
7. **Vorgaben und Regulierungen**  
Mehr regionale Bio-Wertschöpfung auf Wochen-, Bauern- und einmal jährlich stattfindenden Spezialmärkten durch Vorgaben in der Marktordnung, bei Genehmigung von Veranstaltungen oder durch Akquise entsprechender Aussteller durch die kommunalen Veranstalter.
8. **Betrieb von kommunalen Catering-Unternehmen / Küchen (Eigenbetriebe),**  
um ein kostengünstiges und qualitativ hochwertiges Essensangebot für kommunale Einrichtungen sicherzustellen.
9. **Regionale Bio-Wertschöpfung als Ziel bzw. Kriterium in kommunalen Planungen,**  
wie Flächennutzungsplanung, Bebauungsplanung, Vorranggebiete Landwirtschaft, Planung Nahversorgung usw. berücksichtigen.
10. **Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger**  
Die Bürgerinnen und Bürger oder interessierte Organisationen sowie Impulsgeber einer Kommune, wie Ernährungsräte, über Beteiligungsprozesse mitnehmen und so eine kommunale regionale Bio-Wertschöpfungs- und Ernährungsstrategie entwickeln oder auch Bio-Akteurs-Netzwerke initiieren / moderieren.

Siehe auch:

*Kommunale Instrumente für die nachhaltige Ernährungswirtschaft, Sipple, David, Wiek, Arnim, 2023 →*

**Erfahrungen und Stimmen aus  
Kommunen, die bio-regionale  
Lebensmittel bereits erfolgreich  
fördern.**

*Das sind die Erfahrungen politisch Verantwortlicher aus kleinen und großen Städten und Landkreisen aus dem gesamten Bundesgebiet.*



**Eva Weber, seit 2020 Oberbürgermeisterin Stadt Augsburg (CSU)**

„Als Oberbürgermeisterin von Augsburg setze ich mich für eine gesunde Versorgung unserer Kinder ein. Mit einem Bio-Anteil von 76,9 % in unseren Kitas sorgen wir bereits heute für qualitativ hochwertige, saisonale und regionale Lebensmittel. Das frische Kochen vor Ort macht die Ernährung für die Kinder erlebbar und fördert ihre Entwicklung. In Augsburg setzen wir uns für mehr Frischeküchen ein, denn hier sind Bio-Produkte am einfachsten und kostengünstigsten integrierbar. Der Einkauf regionaler Bio-Lebensmittel fördert zudem innovative Unternehmen vor Ort.“

**Heiko Rosenthal, Stadt Leipzig, Bürgermeister für Klima, Umwelt, Ordnung und Sport (Die Linke)**

„Mehr Bio stärkt Leipzig! Nachhaltige Ernährung schützt Klima, Artenvielfalt und Gesundheit und fördert Teilhabe sowie regionale Entwicklung. Ökologische Landwirtschaft bewahrt sauberes Trinkwasser und fruchtbare Böden. Indem wir Bio in Ausschreibungen und Verpachtungen verankern, schaffen wir Nachfrage, Planungssicherheit und faire Preise – damit sich nachhaltige Ernährung jede und jeder leisten kann.“





**Thomas Will, seit 2010 Landrat des Kreises Groß-Gerau (SPD)**

„Mit dem Beschluss 80 % Bio für die Gemeinschaftsverpflegung bis 2030 hat sich der Kreis Groß-Gerau ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Mit Beginn des Schuljahres 2025/26 erfüllen nunmehr 20 Schulen die Anforderungen an diese Quote. Insgesamt beliefern sechs Caterer mit Bio-Zertifikat die Schulen in unserem Kreis. Das Projekt stößt auf positive Resonanz, die Zahl der ausgegebenen Mittagessen steigt und das Thema nachhaltige Ernährung rückt in den Fokus. Unsere Kantine bekam bereits die Bio-Bronze-Medaille.“

**Tilman Fuchs, seit 2025 Oberbürgermeister Stadt Münster (Grüne)**

„Seit 2021 engagiert sich die Stadt Münster im Netzwerk der Biostädte sowie in der Öko-Modellregion Münsterland. Unser Ziel ist es, die regionale und ökologische Land- und Ernährungswirtschaft zu stärken. Konkret heißt das: Mehr nachhaltig und regional erzeugte Lebensmittel sollen in die Gemeinschaftsverpflegung gelangen – etwa in städtische Einrichtungen. Gleichzeitig wollen wir den Anteil ökologisch bewirtschafteter Flächen in Münster weiter erhöhen.“

Als Regionalzentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung verknüpfen wir diese Arbeit eng mit unserem Haus der Nachhaltigkeit und schaffen Bildungs- und Beratungsangebote – für Kitas, Schulen und die Menschen unserer Stadt. Unsere Aktivitäten sind vielfältig: Von Kantinenaktionstagen über kostenfreie Workshops zum Fermentieren oder zur Saatgutgewinnung aus heimischen Gärten, von Apfel- und Hochbeeteaktionstagen mit Schulen bis hin zu Broschüren für nachhaltige Veranstaltungsplanung sowie Übersichten über Hofläden und Wochenmärkte. Ein besonderes Highlight startete im Herbst 2025: der Aktionsteller „Münster is(s)t gut“, bei dem regionale Betriebe und Kantinen gemeinsam heimische Produkte auf den Tisch bringen.“





**Dagmar Schulz, seit 2021 Landrätin Landkreis Lüchow-Dannenberg (parteilos)**

„Unser Landkreis Lüchow-Dannenberg ist für seine Vielzahl an landwirtschaftlichen Betrieben bekannt. 48 Prozent der Fläche im Landkreis wird landwirtschaftlich genutzt, das entspricht 58.603 ha. 23 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen (13.464 ha) werden ökologisch bewirtschaftet. Als Landrätin unseres Landkreises ist es mir sehr wichtig, dass an unseren Schulen Lebensmittel aus unserer Region in der Schulverpflegung angeboten werden. Dabei liegt mir vor allem die Gesundheit unserer Kinder am Herzen – aber auch die Entwicklung unserer Region sowie der Klimaschutz. Regionale sowie weniger verarbeitete Lebensmittel sind gesund, der lokale Absatz stärkt die Region, die kurzen Transportwege führen zu weniger Umweltbelastungen. Als Mitglied im Bio-Städte-Netzwerk arbeiten wir an einer Erhöhung des regionalen Bio-Lebensmittelanteils in der warmen Schulverpflegung sowie an den Schulkiosken.“

**Martin Heilig, seit 2025 Oberbürgermeister Stadt Würzburg (Bündnis 90 / Die Grünen)**

„Die Stadt Würzburg engagiert sich auf mehreren Ebenen für eine bio-regionale Lebensmittelversorgung. Mit der **Ökomodellregion stadt.land.wü**, die seit 2023 in enger Kooperation von Stadt und Landkreis aufgebaut wird, fördern wir insbesondere Erzeugung und Vermarktung regionaler Produkte.

Der **Beitritt zum Bio-Städte Netzwerk** war für uns der konsequente nächste Schritt. Damit stärken wir den Fokus auf einen höheren Bio-Anteil in der **Gemeinschaftsverpflegung**, von Kitas über Schulen bis zu städtischen Einrichtungen. Ebenso wichtig ist uns, die **Bürgerinnen und Bürger aktiv einzubinden** und für regionale Wertschöpfung zu gewinnen.

Unter dem Motto ‚Aus der Region, für die Region‘ verbinden wir Tradition mit Innovation. Mit Aktionen wie dem **Würzburger Streuobstmarkt** oder dem **ersten Bio-Weinfest in Bayern** zeigen wir, wie vielfältig regionale Bio-Produkte erlebbar gemacht werden können – und dass eine gesunde, nachhaltige Ernährung allen zugutekommt.



Sie wollen starten? Oder weiter vorankommen? Ganz gleich, an welchem Punkt „Bio“ Ihre Kommune gerade ist, wir unterstützen. Genau dafür gibt es die Maßnahme *Bio Komm' mit!*

**Nutzen Sie unser unverbindliches, kostenloses Angebot – und vor allem unser Knowhow aus dem Netzwerk BioStädte.**

*Sprechen Sie mich an – ich freue mich von Ihnen zu hören:*

*Dr. Werner Ebert*

*Telefon 0911 9400 9945,*

*Mobil: 015563 587365*



**[werner.ebert@biostaedte.de](mailto:werner.ebert@biostaedte.de)**

**[www.oekolandbau.de/biokommmmit](http://www.oekolandbau.de/biokommmmit) →**

Das Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung, Heimat (BMLEH) hat das Ziel die Kommunen deutschlandweit bei der Umsetzung der Bio-Strategie zu unterstützen. Das BioStädte Netzwerk ist Auftragnehmer dieser Maßnahme, betreut durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).

### Unser Angebot:

- Fach- und Informationsveranstaltungen sowie Arbeitsgruppen, die Wissen und Umsetzungskompetenz verbessern
- Über eine Werkzeugkiste die Erfahrungen eines aktiven Bio-Städtenetzwerks teilen
- Kommunenübergreifende Aktionen für die Bürgerinnen und Bürger organisieren
- Insbesondere beraten wir Städte, Gemeinden und Landkreise, gerne auch vor Ort, die in ihrem Verantwortungsbereich (z.B. Kitas, Schulen, Kantinen, Krankenhäuser, Veranstaltungen, Tagungen, Märkte u.ä.) mehr Bio-Lebensmittel einsetzen,
  - die finanziell geförderten Wertschöpfungs- und Vermarktungsprojekte mit der wachsenden Zahl an Bio-Betrieben durchführen,
  - die über Bildungs- und Informationsangebote verstärkt die Vorteile von regionaler Bio-Wertschöpfung vermitteln oder
  - insgesamt eine kommunale Bio-Strategie erarbeiten wollen.



### Wir wenden uns an:

- Politisch Verantwortliche, wie Oberbürgermeisterinnen, Bürgermeister, Landrätinnen, Dezernentinnen /Referenten, Stadt-, Gemeinde-, Kreis- und Bezirksräte,
- Fach-Verantwortliche. Inkl. Amtsleitungen, in Kommunalverwaltungen, die sich um Lebensmittel, Catering-Leistungen oder regionale Bio-Wertschöpfungs-Unternehmen, bürgerschaftliche Organisationen kümmern,
- Bio-Stadt Verantwortliche.

### Lassen Sie uns gemeinsam ausloten, welche Chancen und Möglichkeiten Ihre Kommune hat:

Dr. Werner Ebert  
Verein zur Förderung der Bio-Städte e.V.

[www.biostaedte.de](http://www.biostaedte.de) →  
[www.oekolandbau.de/biokommit](http://www.oekolandbau.de/biokommit) →

Tel. 0911 9400 9945  
Mobil 0155 6358 7365

[werner.ebert@biostaedte.de](mailto:werner.ebert@biostaedte.de)

#### **HERAUSGEBER**

Bundesanstalt für Landwirtschaft  
und Ernährung (BLE)  
Geschäftsstelle Bundesprogramm  
Ökologischer Landbau (BÖL)  
Deichmanns Aue 29, 53179 Bonn  
Tel. +49 (0)228 6845-3280  
boel@ble.de

#### **STAND**

März 2026

#### **GESTALTUNG**

media4nature GmbH  
www.media4nature.de

#### **TEXT UND INHALT**

Verein zur Förderung der Bio-Städte e.V.  
www.biostaedte.de

#### **BILDNACHWEIS**

S. 1 und 19: adobestock.de/Laongdaow Duangkaew  
S. 3: adobestock.de/luckybusiness  
S. 5: BÖL und adobestock.de/mad\_production  
S. 8: adobestock.de/CHZU und pixel3d  
S. 9: adobestock.de/ArtSync Studio und patpitchaya  
S. 10: adobestock.de/Tanja Bagusat und fotomowo  
S. 12: adobestock.de/BGStock72  
S. 14: Stadt Augsburg und Stadt Leipzig  
S. 15: Stadt Münster und Kreises Groß-Gerau  
S. 16: Laura Dennhof und Stadt Würzburg  
S. 17: Wernr Ebert  
S. 18: adobestock.de/Freedomz und panitan

Weitere Informationen unter  
[www.oekolandbau.de](http://www.oekolandbau.de)  
[www.bundesprogramm.de](http://www.bundesprogramm.de)

Bio Komm` mit ist Teil des Bundesprogramms Ökologischer Landbau,  
initiiert und finanziert durch das Bundesministerium für Landwirt-  
schaft, Ernährung und Heimat.

